

# Zwischen Ehre und Pflichtgefühl

Von Kio4578

## Inhaltsverzeichnis

<b>Prolog:</b> .....	2
<b>Kapitel 1: Kapitel 1 - Vergangenheit</b> .....	3
<b>Kapitel 2: Kapitel 2 - Hoffnung</b> .....	11

## Prolog:

Wir befinden uns im Jahr 8:99 gesegnetes Zeitalter.  
Loghain und Maric haben die Kocari - Wildnis durchquert und fühlen sich sicher.  
Jedenfalls solange bis ein paar Reiter auf die beiden zuspreschen.

Loghain der seinem Vater das Versprechen geben musste, dafür zu Sorgen, Maric zu seinem Geburtsrecht zu verhelfen, zieht sein Schwert und stellt sich vor ihn.  
Die Reiter bleiben stehen und mustern die beiden Burschen. Einer schließlich löst sich und steigt vom Pferd. Er tritt auf Loghain und Maric zu und nimmt den Helm ab, dieser ist mit einem prächtigem, grünen Federschmuck bestückt. Zum Vorschein kommt eine dunkle, gelockte Mähne, die Loghain für einen Moment sprachlos macht. Maric erkennt seine Freundin von früher und versucht es mit Smalltalk. Rowan, die gar nicht erfreut ist, begrüßt den Prinzen mit einem Schlag ins Gesicht. Loghain stellt daraufhin fest, dass die beiden sich offensichtlich gut kennen. Schließlich folgen sie den Reitern.

# Kapitel 1: Kapitel 1 - Vergangenheit

## 8:99 gesegnetes Zeitalter

Am Abend dieses Tages hatten sie das Lager erreicht. Rowan führte Maric und Loghain direkt in die Mitte. Es herrschte ein reges Treiben im Lager. Offensichtlich waren sie gerade dabei aufzubrechen. Alles schien in Eile und hier und da rannten hektisch ein paar Boten durch die Reihen der Männer und Frauen, ehe sich Arl Rendorn schließlich umwandte um seine Tochter und Maric zu begrüßen. Loghain blieb auf höflicher Distanz, was zumindest Maric nicht zu passen schien. Immerhin hatte der schwarzhaarige ihn mehr als einmal nicht nur das Leben gerettet. Allerdings war der Zeitpunkt schlecht gewählt. Rendorn erklärte, dass sie das Lager so bald wie möglich abbrechen würden, um weiter zu ziehen. Sie wären schon viel zu lang hier und inzwischen berichteten seine Späher von Kaiserlichen Truppen die sich ihnen gefährlich näherten. Allerdings ließ der Arl auch keine Zweifel daran, dass er höchst erfreut war, den Prinzen gesund und munter bei sich im Lager zu haben.

Bevor die Dunkelheit gänzlich über ihnen hereingebrochen war, war der Trupp weitergezogen. Hier und da lieferten sie sich kleine Gemetzel mit den kaiserlichen Truppen, blieben aber weites gehend unbehelligt. So gestalteten sich auch die kommenden Tage. Meist gelang ihnen ein fast reibungsloser Durchmarsch, gelegentlich kam es zu kürzeren Gemetzeln, ehe sie schließlich vor einer massiven Felswand zum Stehen kamen.

Rendorn schickte einige Späher aus, die Gegend zu erkunden. Wenn sie einen Weg hinauffanden, war das eine optimale Verteidigungsposition. Der Rest der Truppe schlug indes im Windschatten der Felsen das Lager auf. Jetzt galt es, wenn man es je bis nach Gwaren schaffen wollte, würde man sich hier nicht vor einer größeren Auseinandersetzung drücken können. Loghain, der eher selten gefragt wurde, studierte die Karte, die Arl Rendorn auf einer provisorischen Tischplatte ausgebreitet hatte, mit ähnlicher Intensität wie dieser selbst. „Hier sieht es so aus als führe ein Pfad hindurch. Ich werde mir das ansehen. Sollte sich der Pfad als breit genug erweisen, wäre er ein gut zu verteidigender Hinterhalt“, erwiderte Loghain eher zu sich selbst, aber natürlich hatte Rendorn alles verstanden und trat näher an den dunkelhaarigen heran.

Rendorn runzelte die Stirn und stützte sich auf die Platte. Loghain rieb sich das Kinn. „Ich sehe mir den Pfad an...“, erklärte er.

„Nicht allein...“, erwiderte der Arl und sah zu ihm. „Rowan sollte euch begleiten. Es ist sicherer zu zweit als allein. Es ist immerhin möglich, dass die Kaiserliche Armee ebenfalls dort sein könnte. Zudem sind die Späher noch unterwegs. Es kann wohl nicht schaden einen Plan B zu haben“, erwiderte der grauhaarige mit einem Unterton in der Stimme der keine Widerworte duldet, die Loghain in diesem Moment hinunterschluckte. „Natürlich“, erklärte er mit zusammengebissenen Zähnen und wandte sich zum Ausgang des Zeltes.

Rowan folgte Loghain und ihrem Vater, als diese wieder herausgetreten waren, während letztere ihr ein Zeichen gab, zu ihm zu kommen um sie in ihr Vorhaben einzuweihen. Dann brach die Nacht an und im Lager wurde es ruhiger.

Die Euphorie über die Freude Maric lebend gefunden zu haben, hatte für einen ordentlichen Motivationsschub innerhalb der Truppe geführt, allerdings stellte ihn Loghain vor ein Rätsel. Er war jung, vielleicht in Marics Alter, aber er wirkte so, als

habe er bereits unzählige Schlachten geschlagen. Nichts destotrotz war er ein großer Gewinn. Sein Geschick im Umgang mit der Karte und seine Ausstrahlung machten ihn zu jemanden den man ernst nehmen sollte. Rowan schien dem ganzen deutlich unbesorgter gegenüber zu treten. Auch wenn sie bislang nicht wirklich den Eindruck erweckt hatte, mit seiner Gesellschaft einverstanden zu sein. Zudem hatte Rendorn den Eindruck, seine Tochter wäre nicht ebenso froh darüber ihren zukünftigen gesund und munter gefunden zu haben. Der Arl musterte seine Tochter, die zu einer schönen Frau und ausgezeichneten Kriegerin gereift war. Sie trug heute eine einfache Hose und dazu ein weißes Hemd mit einer Weste darüber. Ihre Stiefel, reichten bis zum Knie und um ihrer Hüfte hatte sie ihr Schwert gebunden. Sie schien sich im Fluss ein wenig frisch gemacht zu haben, denn sie trocknete ihre Haare gerade noch einmal mit einem Tuch. Ihre Locken hüpfen dabei locker auf und ab. Auch Loghain war dieser Anblick nicht entgangen. Er hatte sich um die Pferde gekümmert, als der Tag hereingebrochen war. Zudem musste er dringend seine eigene Kleidung ausbessern und fetten, damit das Leder nicht brach. Erst als er den Arl entdeckt hatte, senkte er den Blick von der jungen Frau und wandte sich mit dem Rücken zu ihr. Sie und Maric schienen noch immer nicht miteinander gesprochen zu haben.

Arl Rendorn nickte, als Rowans Augen ihn trafen, ehe sie noch einmal zu dem schweigsamen jungen Mann hinübersah. Dann ging sie zu ihrem Vater. Die Zeltplane schloss sich, ehe Rendorn ihr ihre Aufgabe mitteilte. Als Rowan das Zelt wieder verlassen hatte, trat auch Maric aus seinem heraus und grüßte die Kriegerin mit einem breiten Grinsen. Das Räusperrn ihres Vaters vernehmend, sah er auf und nickte.

Ob der Behandlung Loghains, wurde Maric ungestüm und forderte, er solle ebenso behandelt werden wie alle Ehrenmänner und Ritter in diesem Lager, gleichwohl welcher Abstammung er auch sei. Es war überraschend gewesen, dass ausgerechnet Maric den Arl die Stirn bot und ihn schließlich gewähren ließ. Nun stand Loghain zusammen mit den anderen im Zelt und lauschte den hitzigen Diskussionen die Rendorn mit Maric focht. Allerdings hörte er gar nicht genau hin, denn je länger sie stritten, desto wütender wurde der junge Wildere, ehe er sich urplötzlich einmischte. Während sich Maric weigerte die Männer und Frauen im Stich zu lassen, beharrte der Arl darauf, dass es die einzige logische Lösung war die Soldaten zurück zu lassen. Jedoch hatte er den Sturkopf des Prinzen unterschätzt.

Rowans Vater kam schließlich auf einen Plan zu sprechen. Einen Plan den er bereits durchdacht hatte, ehe sich die Lage geändert hatte. Rowan kannte die Details und wusste, dass sie Maric nicht gefallen würden. Nun sah es so aus, als würde die braungelockte damit Recht behalten. Doch sie verstand auch den Standpunkt ihres Vaters. Das Risiko den letzten legitimen Erben der königlichen Blutlinie zu verlieren, erschien ihr falsch. Zudem gab sie es zwar nicht zu, doch Maric war ihr wichtig. Auch wenn sie ihn im Moment nicht ausstehen konnte. Rowan konnte auch den Zorn Marics verstehen, der sich allzu deutlich in seinem Gesicht widerspiegelte. Vielleicht waren es auch Schuldgefühle die den jungen Prinzen plagten. Schuld deswegen, weil er nicht in der Lage gewesen war, seine Mutter zu beschützen, sondern wie ein feiger Hund davon zu rennen. Vielleicht wollte er Buße tun und sein Unrecht mit der Rettung der Männer und Frauen zumindest ein wenig zu mildern.

„Es ist löblich, dass du versuchst tapfer zu sein Maric. Aber ein toter König kann auch nicht mehr herrschen“, unternahm die Kriegerin einen letzten Versuch den blonden von seinem lebensmüden Plan abzubringen. Erfolglos. Widerworte waren ihre Antwort. Rendorns Kopf war zornesrot und er schäumte geradezu. Rowan legte ihm die Hand auf den Arm und sah ihn an.

„Vater...“, erwiderte sie in mit festem Blick ansehend und schüttelte den Kopf. Dies war nicht der richtige Weg. Wenn er und Maric weiterstritten, würden sie noch mehr der wertvollen Zeit verlieren, die ihnen noch blieb. Sie sah zu Maric, schellte sich in Gedanken, dass sie erneut nachgegeben hatte. Aber zumindest konnte dann keiner mehr sagen, sie hätte nicht versucht den Prinzen umzustimmen.

„Maric, führ dich nicht als König auf. Du weißt dass wir dir folgen. Das werden wir immer tun. Bis in den Tod, wenn es sein muss, sonst wären wir nicht hier und in dieser Lage. Wollten wir unseren König im Stich lassen, hätten wir nicht ausgeharrt und an der Hoffnung festgehalten, dich vielleicht lebend zu finden, dann wären wir schon lang fort und müssten uns nun keine Gedanken darüber machen, wie wir uns aus dieser Lage befreien können. Möglichst mit einem lebenden Prinzen. Du solltest nicht kämpfen, nur weil du dich dann vielleicht besser fühlst. Du solltest in Sicherheit sein und deine weiteren Schritte überdenken. Wir brauchen dich“, versuchte sie es noch einmal. Aber Maric blieb stur. Seine Faust schlug so hart auf dem Tisch auf, dass jeder im Zelt, mit Ausnahme Loghains, zusammenzuckte und ihn aus großen Augen ansah. Loghain mischte sich ein, gleich darauf schellte er sich in Gedanken dafür. Erst als sämtliche Augenpaare auf ihn gerichtet waren, wurde ihm klar, dass man nun weiteres von ihm erwartete.

Schließlich gab sich der Arl geschlagen, auch wenn er noch nicht vollends davon überzeugt war, dass Loghain mit seinem Vorschlag Erfolg haben würde. Selbst Rowan hatte mehr als einmal die Stirn krausgezogen und versucht beschwichtigend auf die Parteien einzuwirken. Mit mäßigen Erfolg, um nicht zu sagen, ohne jeglichen Erfolg. Rowan zog die Brauen nach oben, als sie Loghains Stimme vernahm. Ihre vollen Lippen zierte ein leichtes Grinsen, doch sie würde abwarten, was er zu sagen hatte, schließlich hatte er soeben ihren Vater herausgefordert.

Nach einigem Zögern, trat der schwarzhaarige nach vorn und sah auf die Karte. Loghain erläuterte sein Vorhaben anhand der Karte, nachdem sicher war, dass ihm auch wirklich alle ihr Gehör schenken. Die Zweifler waren verstummt und kurzerhand entschied der Arl, dass er dem Jungen die Möglichkeit gehen wollte sich zu beweisen. Er unterstellte ihm ein Kommando mit absolut loyalen und erfahrenen Rittern. Diese sollte ihm helfen, sein Vorhaben umzusetzen.

Arl Rendorn beobachtete seine Tochter, während diese nachdenklich wirkte. Ihr Blick wanderte zwischen den Männern hin und her, es war wirklich nicht schwer zu erahnen, dass sie nicht gänzlich überzeugt war. „Was geht dir durch den Kopf, Tochter?“, wandte er sich an sie.

„Du kannst Maric nicht kämpfen lassen, es ist ein Guter Plan. Doch sie werden Hilfe brauchen, sie können zwar die östlichen Truppen ablenken, aber die aus dem Norden nur schwer. Es wäre besser wenn ihnen der Rücken freigehalten würde. Und du weißt es ja, Vater. Im Krieg läuft es nie so wie es laufen soll. Ich werde mich an diesem Plan beteiligen. Ich werde ihnen mit einigen Männern zu Hilfe kommen“, meinte sie dann mit einem weiteren Blick auf die Karte. Auch wenn sie ihre Hilfe vielleicht nicht benötigten, sie würde es trotzdem tun.

Loghains Brauen wanderten in die Höhe. Rowan schien entschlossen und dass sie es war, zeigte ihre Reaktion, als sie Maric gefunden hatte. War sie wirklich bereit auch noch ihr Leben in Gefahr zu bringen? Der schwarzhaarige seufzte lautlos. Maric schien gar nicht bewusst zu sein, was für Freunde er hatte. Es war beinahe schmerzhaft, darüber nachzudenken, wenn man bedachte, wie unüberlegt er sein Leben wegzuwerfen bereit war. Oder er war einfach ein hoffnungsloser Optimist. Doch das würde die Zukunft wohl zeigen.

„Ich lasse dich ungern zurück. Es wäre besser, du würdest uns begleiten.“, erwiderte der Arl und sah seine Tochter an. Aus dem kleinen Mädchen war wirklich eine starke Frau geworden. Auch wenn dies sein letzter Tag auf Erden sein sollte, er wusste, wenn sie siegreich waren, wäre Ferelden in guten Händen, in erfahrenen Händen. Doch Rowan schüttelte den Kopf und zwang sich zu einem Lächeln.

„Ich weiß was ich tue, Vater“, erwiderte sie und sah noch einmal zu Maric. „Und schließlich können wir nicht zulassen, dass Maric etwas geschieht. Schließlich kann ein Toter König nicht herrschen.“, erwiderte sie die Worte wiederholend die sie schon einmal gebraucht hatte. „Mich jedoch kann man ersetzen und ich bin sicher, er würde auch eine andere Frau finden. Sollte ich sterben, was ich nicht vorhabe, werde ich eine Möglichkeit finden ihn für den Rest seines Lebens die Hölle heiß zu machen...ansonsten tue ich es als seine Frau“, meinte sie mit einem breiten Lächeln. Doch dann wurde sie wieder ernst. „Seht einfach zu dass ihr verschwindet“, bat sie ihren Vater, Loghain und Maric, ehe sie sich abwandte und das Zelt verließ, um sich ebenfalls fertig zu machen.

Als auch ihr Pferd gesattelt war, nickte sie den Soldaten zu die sie begleiten würden. Sie würde Loghain und den anderen einen Vorsprung gewähren, ehe sie sich von anderer Seite zu nähern versuchten. Rowan hoffte inständig, dass ihr Plan wirklich so gut war, wie er klang. Dann ritten sie los, nachdem das Lager abgebrochen wurden war. Noch einmal sah sie zurück, ehe sie das Visier ihres Helmes zu klappte.

Tatsächlich schien der Plan sich zumindest zu Teilen als brauchbar zu erweisen. Wenigstens wenn man die surrenden Pfeile und die schmerz erfüllten Schreie ausblenden konnte. Tatsächlich gelang es Loghain und den Rittern, die Soldaten des Thronräubers auf eine falsche Fährte zu führen und sie bis zur Steilküste hinauf, hinter sich zu halten. Natürlich blieben auch einige Kollateralschäden nicht aus, dennoch mussten sie ausharren. In die Enge gedrängt und umzingelt. Einzig die Steilküste vor ihnen war ihr Ass im Ärmel. Loghain musste sich auch eingestehen, dass die Anzahl höher als erwartet war.

An der Nördlichen Stellung sah es nicht anders aus. Man musste kein Gelehrter sein um zu erkennen, dass sich die Anzahl der Feinde erhöht hatte. Auch wenn sich die Rebellenarmee wacker schlug, so würde es kaum eine Chance geben, noch rechtzeitig zu Loghain und seine Ritter zu stoßen. Rowan biss die Zähne zusammen. Doch schließlich befahl sie ihren Leutnant, alles wie geplant vorzubereiten, während sie sich auf den Weg nach unten machte um mit dem Arl zu sprechen. Auch dieser verharrte noch im Schatten aus. Als er die Kriegerin sah, wirkte er besorgt. „Was ist los?“ fragte Arl Rendorn an seine Tochter gewandt. Doch im Grunde wusste er wohl schon was sie ihm sagen wollte.

„Dort sind mehr Soldaten als wir dachten. Das heißt, dass sicherlich auch der Osten mit mehr Soldaten angerückt sein könnte, als wir glaubten. Wir müssen Loghain helfen“, beharrte die braunhaarige. Doch der Arl schüttelte nur den Kopf und legte eine Hand auf die Schulter seiner Tochter.

„Rowan...wir haben keine Wahl. Sobald sich der Feind zurückzieht, müssen wir mit allem was wir haben flüchten. Was dieser Loghain tut, ist ein Dienst an Ferelden und seinem König. Wir können hier nicht weg“, sprach er eindringlich. Rowans Lippen bezeichneten einen schmalen Strich und sie starrte ihren Vater verbissen in die Augen. „Aber wir haben es ihm versprochen! Wir können ihn dich nicht einfach im Stich lassen!“, beharrte sie. Arl Rendorn seufzte.

„Es war ein Guter Plan aber die Rolle die Loghain in seinem Plan spielt, ist die Rolle

des Opferlamms...so leid es mir tut“, erwiderte der grauhaarige. Rowan starrte auf den Boden. Er hatte nicht ganz Unrecht. Aber wieso hatte Loghain dann darauf bestanden an diesem Vorhaben festzuhalten. War ihm nicht klar gewesen, dass er nicht mit Hilfe rechnen brauchte, falls sich die Lage als anders entpuppte wie erwartet? Das war doch ziemlich unwahrscheinlich. Vermutlich wusste Loghain sehr genau was er tat und worauf er sich eingelassen hatte, doch konnte Rowan diese bittere Wahrheit so ohne weiteres hinnehmen? Was würde Maric dazu sagen? Er würde vermutlich toben und den Arl mit Worten belegen, die sie sich lieber nicht so genau vorstellen wollte. Oder er zog sich zurück. Letzteres war ein Risiko, dass es immer geben würde, solange Meghren noch immer unrechtmäßig den Thron Fereldens beschmutzte. Wortlos wandte sich die junge Frau herum und ritt zu ihren Männern zurück. Noch ehe sie sie erreicht hatte, hatte sie einen Entschluss gefasst. Sie würde nicht tatenlos zusehen. Sie würde die versprochene Verstärkung sein. Sie vertraute auf ihren Vater und auf Maric. Sie würden das schaffen, und sie musste es tun. Es war das Richtige.

Rowan und ihre Männer blickten nicht zurück.

Sich gegen ihren Vater zustellen, das hatte Rowan noch nicht oft getan. Schließlich gab es auch keinen Grund dafür, doch heute gab es diesen. Ihr Vater wollte Loghain und seine Ritter ihrem Schicksal überlassen. Ein kleiner berechnender Teil in ihrem Inneren wusste, dass er das nicht leichtfertig tat, doch es fühlte sich nicht richtig an. Sie wusste, dass sie nur fliehen und Maric sicher wegbringen konnten, weil Loghain dafür gesorgt hatte, dass sie ihm folgten. Weil er sie von den anderen weggelockt hatte. Was wäre sie für eine zukünftige Königin, wenn sie ihre Männer im Stich lassenwürde? Auch Königin Moira hätte ihre Männer nicht ohne einen Kampf sich selbst überlassen, nicht wenn es eine kleine Chance gab es zu verhindern. Ihr Vater würde schon dafür sorgen, dass sie diese Nacht überleben würden. Doch sie würde nicht hierbleiben und Loghain sich selbst überlassen, sie würde ihn nicht allein dort sterben lassen, nicht solange noch ein Funke Ehre und Leben in ihr waren. Und wenn es das letzte war, was sie tat.

Sie glaubte an ihren Vater und an Maric, bis sie zum Waldesrand kamen. Es dauerte nicht lange, bis sie die Route entdeckt hatte, die sie vor einigen Stunden noch auf der Karte diskutiert hatten. Es war nicht schwer zu erkennen, dass sie auf dem richtigen Weg waren. Das Unterholz war niedergetrampelt und kleine Zweige von Sträuchern und Büschen waren abgeknickt. Als der Flusslauf in Sicht kam, bedeutete sie ihren Männern leise zu sein, denn sie wollten die Soldaten des Feindes nicht warnen. Doch Loghain hatte gute Arbeit geleistet. Nicht einer der Männer war zu sehen, hier und da lagen lediglich ein paar vereinzelt Leichen herum und deuteten ihr so den Weg den die dreißig Ritter genommen hatten. Die Feinde waren abgelenkt so wie es geplant war. Sie jagten den vermeidlichen Prinzen ohne zu wissen, dass ihre Hauptstreitmacht bereits in die Enge getrieben und in Schach gehalten wurde. Als sie die Steilküste erblickte, sah sie zur Seite und nickte ihren Rittern zu. Es war wie sie befürchtet hatte. Auch hier im Osten waren weit mehr Feinde als gemeldet wurden. Es war schwer vorstellbar, dass Loghain mit dieser Übermacht allein zurechtgekommen wäre. Aber sie gestand ihm gern zu, dass er Mut hatte. Schließlich kam es einem Todesstoß gleich, sich mit dreißig Männern gegen mehr als zweihundert Soldaten zu stellen. Die Schreie der Männer drangen zu ihnen herüber. Offensichtlich hatten sie vor, die Steilküste einzukesseln und die wenigen Ritter zur Aufgabe zu zwingen, allerdings hieß dass nicht, dass sie sie auch am Leben ließen.

Kurz blickte Rowan noch einmal zu ihren Männern, die wieder zu ihr aufgeschlossen

hatten. Sie hatten nun das freie Feld vor sich. Mit einem Aufschrei und gezücktem Schwert ritt sie in die Truppen, ihre Männer folgten ihr dichtauf. Doch zunächst konzentrierte sie sich, nicht vom Pferd gerissen zu werden und zu sterben. Immer wieder waren die Kehlen der Feinde ihr Ziel. Sie bahnten sich eine Schneise durch die Reihe der Soldaten des Thronräubers. Sie nutzten den Vorteil des Überraschungsmomentes voll aus. Immer mehr Männer fielen den wütenden Klingen der Rebellen zum Opfer, doch sie hatten sich schnell wieder gefangen. Nun waren die Pfeile auf sie gerichtet, doch Rowan riss ihr Schild in die Höhe um sich vor den meisten von ihnen zu schützen. Ein Pfeil surrte an ihr vorbei. Doch sie gab nicht auf. Schlag um Schlag schwang sie ihr Schwert und beförderte weitere Soldaten von den Rücken ihrer Pferde in den Tod. Sie konnte nicht sehen wie es auf dem Schlachtfeld aussah, sie konzentrierte sich darauf nicht zu sterben. Mit einem Mal geriet ihr Pferd ins Stolpern. Ein Soldat am Boden hatte ihm die Kehle aufgeschlitzt. Hart kam die junge Frau auf dem Boden auf, doch sie war schnell wieder auf den Beinen als sie dem Angreifer den Kopf abschlug. Sie kämpfte am Boden weiter, aber es dauerte nicht lange, als einer ihrer Ritter ihr auf sein eigenes Pferd half und sie weiterkämpfte.

Das würde sein letzter Kampf werden. Seine Reise neigte sich dem Ende. Unvermittelt trat er nach einem weiteren Soldaten, der eben auf ihn zustürmte. Er traf ihn so heftig, dass dieser direkt über die Kante der Klippe taumelte und fiel. Dann erklang urplötzlich ein Horn. Loghain blinzelte, wischte sich den Schweiß aus den Augen und lachte unerwartet laut auf. Das laute Donnern der Hufe hallte zu ihm herauf. Ein sicheres Zeichen, dass die berittene Abteilung der Rebellenarmee den Soldaten des Thronräubers in den Rücken fiel. Der Vormarsch der Armee stockte als sie sich Hals über Kopf neu zu formatieren versuchte. Loghain wagte aufzustehen und nach unten zu sehen. Die Gestalt in der glänzenden Rüstung die den Angriff führte, konnte nur Rowan sein – der flammende grüne Federbusch auf ihren Helm, der wie eine Flagge im Wind wedelte, war unverkennbar.

Die Wirkung auf den Feind war verheerend. Die Orlesianer wurden rückwärts über die Klippe gedrängt und ihre Schreie drückten Verzweiflung und Verwirrung aus. Ihre notgedrungene Ordnung zerstreute sich rasant und ihre Fußsoldaten wurden von Panik ergriffen und fielen übereinander, als sie versuchten kopflos davon zu rennen. Selbst die Befehle ihre Kommandanten, die Stellung zu halten, konnten sie nicht zurückhalten. Loghains Herz machte einen Sprung, doch er hatte keine Zeit mehr, Rowan und ihren Soldaten zuzusehen, da die restlichen Truppen, die sich noch auf der Klippe befanden, zusehends in Verzweiflung verfielen. Sie waren gefangen zwischen den Männern des Arls und den Rittern vor ihnen. Ihre Angstschreie waren ohrenbetäubend.

„Jetzt! Los doch! Drängt sie zurück!“, schrie er den verbliebenen sechs Rittern zu, die allesamt neben ihm standen. Ihre Rüstungen waren blutverschmiert und sie waren schwer verwundet, doch sie bissen die Zähne zusammen und taten wie ihnen geheißen. Sie nutzten ihren Vorteil aus und schlangen ihre Schwerter noch eifriger um den Feind zurück zu drängen.

Der Widerstand dauerte noch einen Moment an, ehe er endlich zerbarst und sie die feindlichen Linien durchbrachen. Loghain stieß einen Siegeschrei aus und rammte sein Schwert gleich durch zwei feindliche Soldaten die um Gnade winselten, seine sechs verbliebenen Ritter taten es ihm gleich. Unten im Tal war indes eine reine Massenpanik ausgebrochen. Er sah wie einige von Rowans Männern die Verfolgung aufnahmen. Von diesem Anblick ermutigt, trieb Loghain seine Männer weiter an und

sie drängten nach und nach jeden verbliebenen Soldaten über den Rand der Klippe. Ihre ohrenbetäubenden Schreie als sie in die Tiefe stürzten waren nur schwer zu ertragen und dann standen Loghain und seine Ritter plötzlich selbst vor den Abgrund und starrten auf das Blutbad unter ihnen. Wie Puppen lagen die Männer zerschmettert vor ihren Füßen.

*Wie Puppen die von einem wütenden Kind weggeworfen wurden*, dachte Loghain grimmig.

Die wenigen Soldaten die sich noch auf den Pfad befanden sprangen zur Seite um Rowan und den heransprengenden Männern nicht in die Quere zu kommen. Diejenigen die versuchten die Stellung zu halten, wurden gnadenlos niedergemacht. Ein einsamer zitternder Hellebarde richtete die Waffe gegen ein einzelnes Pferd.

Rowan spürte einen Windhauch hinter sich und ehe er sich versah, hatte die Kriegerin ihre Schwertklinge in seine Kehle getrieben. Mit einer leichten Drehung beförderte sie diesen in die Schlucht. Es waren nur noch vereinzelt Männer die sich versammelten um anzugreifen. Sie hörte wie der Kampflärm allmählich abebbte und die Steilküste ruhiger wurde.

Als sie die Steilküste erreicht hatte, wanderte ihr Blick über die Männer die übrig geblieben waren. Sie waren verletzt und sie waren erschöpft. Rowan riss sich den Helm vom Kopf und lief auf Loghain zu. Dieser wandte sich zu ihr und reichte ihr die Hand. Die Kriegerin blieb stehen und sah ihn verwundert an, als wüsste sie nicht was das zu bedeuten hatte. „Das war ein hervorragender Vorstoß“, gratulierte er ihr. Rowan griff nach seiner Hand und schüttelte sie schließlich doch. Ihre Blicke trafen sich und länger als nötig. Sie sahen sich direkt in die Augen. Schnell zog sie ihre Hand zurück und senkte ihren Blick verlegen zur Seite. Nur keine Schwäche zeigen, mahnte sie sich in Gedanken zur Ordnung. „Ich kann nicht glauben, dass ihr solange überlebt habt. Es tut mir leid...ich wünschte ich wäre früher gekommen“, erwiderte sie sah abermals zu den Männern hinter Loghain. Einige waren in die Knie gegangen. Rowan lächelte.

„Gut gemacht...von euch allen“, erwiderte sie und wandte ihren Blick von der grausamen Küste ab. Auch wenn sie inzwischen an den Anblick von Leichen gewohnt war, es war doch etwas anderes, sie wie geschlachtetes Vieh und zerschmettert am Fuße der Küste zu sehen. Noch einmal erlaubte sie sich einen flüchtigen Blick hinab, bevor sie die Augen schloss. Auch wenn sie gelernt hatte, dass Krieg Opfer forderte, so war dieser Anblick doch nur schwer zu ertragen. Schließlich waren es auch nur Menschen, die vielleicht nicht den gleichen Idealen folgten, aber dennoch ihr Leben gaben, für einen falschen König in der Hoffnung, dass sie ihre Familien damit vielleicht beschützen konnten. Doch für derlei Sentimentalitäten war nun keine Zeit mehr. Sie mussten von hier verschwinden und das sehr bald. Rowans Blick wanderte wieder zu Loghain, doch der schien zu einem ganz ähnlichen Ergebnis gekommen zu sein.

„Wir müssen hier weg...und das am besten jetzt. Wenn sie sich erholt haben, und sich daran erinnern, ihren Kopf zu benutzen, könnten sie uns in ernste Schwierigkeiten bringen.“, brachte er grimmig hervor. Zudem waren sie noch immer eindeutig in der Überzahl. Rowan nickte.

„Du hast Recht. Los jetzt, Rückzug solange wir noch in der Lage dazu sind. Maric braucht uns, und ich bezweifle, dass wir ihm tot von Nutzen sein können.“, erwiderte Rowan. Loghain sah ihr nachdenklich hinter her. Sie wirkte wieder wie die Kriegerin die sie war, obgleich er sich des Gefühls nicht erwehren konnte, dass sie dennoch eine einfache Frau war, die dem Schrecken des Kriegs zu begegnen versuchte. Ebenso wie

er.

## Kapitel 2: Kapitel 2 - Hoffnung

Der Rückzug gelang und was dann folgte, waren lange und schwere Monate, voller Entbehrungen. Rowans Vater sollte Recht behalten, dennoch ließen sich die verbliebenen Rebellen davon nicht einschüchtern und gaben weiterhin ihr Bestes. Sie hatten während dieser Monate immer wieder einmal mit kleineren Angriffen zu rechnen und mussten kämpfen. Immer wenn sie ihr Lager aufschlagen konnten, wurden die Verluste deutlicher. *Mit der Zeit wurden nicht nur Decken und Zelte weniger, auch die Nahrungsmittel wurden knapp. Auch wenn die Männer fischten und jagten, so waren die Hügel bald ausgeschöpft und der Arl entschied, dass es nicht mehr genügte sich nur in den Hügeln zu halten. Das war die Zeit zu der die Nachtelfen geboren wurden. Das war eine Gruppe von Bogenschützen und Elfen, die Loghain kurzerhand für sich rekrutiert hatte. Den Namen erhielten sie, weil sie meist in der Nacht zuschlugen und damit einen Großteil ihrer Vorräte aufstocken konnten. Oder auch verborgene Angriffe schlugen, welche gefürchtet waren. Schließlich konnten die Truppen des Thronräubers nicht wirksam auf jene reagieren. Ein Hauptgrund dafür war, dass sie sich bei dem Versuch, die Rebellen in den Hügeln auszuhungern weit verstreut hatten und leichte Ziele abgaben. Doch auch damit mussten die Rebellen noch immer Verluste hinnehmen, doch die Gefechte forderten einen weitaus größeren Tribut von den Truppen des Thronräubers.* Schließlich waren die Rebellen nahe an der Grenze ihrer Belastbarkeit angekommen und so war es auch nicht weiter verwunderlich, dass die Nachricht der Späher, der Feind zöge sich aus den Hügeln zurück, mit großer Erleichterung aufgenommen wurde. Kurz darauf gab er Arl den Marschbefehl und teilte die Armee in kleinere Gruppen auf, die sich bei Vollmond durch die Pässe schlichen. Zwar kamen sie nur sehr langsam voran, aber der Plan ging auf. Die Soldaten in den außenliegenden Lagern bemerkten nichts von der Bewegung der Rebellen und im Morgengrauen hatte die Armee beinahe die südlichen Gestade des Großen Lake Calenhad erreicht.

Dort gab es einige Farmhöfe und freundlich gesinnte Besitzer, die bereit waren, ihren Handel zu treiben, oder sie um Verborgenen zu unterstützen. Reiter wurden in die umliegenden Dörfer und sogar bis nach Redcliff ausgesandt, um Vorräte zu beschaffen.

Der Jubel als die ersten dieser Reiter wieder im Lager eintrafen, war ebenso spontan wie beeindruckend. Frisches Bettzeug wurde ausgepackt, neuen Zelte und Medizin. An einem dieser Abende gab es Musik, Tanz und Gelächter am Lagerfeuer.

Für diesen Abend war der Krieg vergessen. Rowan saß am Lagerfeuer, frisch gewaschen und in saubere Kleider gehüllt, fühlte sie sich seit langen wieder einmal lebendig. Arl Rendorn ernannte Loghain zum Leutnant und erhob die Truppe der Nachtelfen in den Rang einer Kompanie. Loghain zögerte diese Ehre anzunehmen, ließ sich dann aber doch breitschlagen, als seine Bogenschützen ihn überredeten und Rowan ihn hänselte. Das wusch ihre trüben Gedanken für den Moment fort und sie hatte etwas zu tun, ehe sie sich zurückzog um nach ihrem Pferd zu sehen und ein wenig Ruhe zu genießen. Rowan stand auf und hielt einen Apfel in der Hand, als sie sich zu den Tieren begab. Der Hengst wieherte als er ihre Schritte hörte und hob den Kopf. Rowan lächelte und tätschelte ihm liebevoll über den Hals. Er war ein gutes Pferd und er hatte ihr häufig geholfen. Sie gab ihm den Apfel und genoss die weichen Lippen auf ihrer, durch das Kämpfen rauen Hand. Den hatte er sich redlich verdient.

Als der Hengst jedoch sah, dass er wohl vergeblich auf ein weiteres Leckerli warten würden, wandte er sich wieder dem Heu zu, was Rowan zu einem amüsierten Grinsen motivierte. Anschließend ging sie zurück ans Lagerfeuer, wo sich Maric inzwischen erhoben hatte und um Gehör bat.

Er übergab Loghain im Rahmen einer kurzen Zeremonie, vor der versammelten Armee, den roten Umhang der seinem neuem Rang entsprach. Der dunkelhaarige sah äußerst unbehaglich drein und stellte im Stillen die Frage nach dem Sinn einer solchen Veranstaltung. Doch der darauffolgende Jubel der Männer und Frauen war so ergreifend, dass auch er nicht leugnen konnte, dass damit die Moral der Truppe positiv in die Höhe schnellte. Schließlich gab es nur sehr wenige Gründe zu feiern.

Der Abend wurde ordentlich ausgenutzt. Es tat gut die Männer und Frauen, wenigstens für den Moment wieder ausgelassen zu sehen. Auch wenn der Schatten des Krieges noch immer wie eine drohende Faust über ihren Köpfen schwebte. Loghain zog es vor sich von all dem Trubel fern zu halten. Die meisten hielten ihn ohnehin für in sich gekehrt und griesgrämig, daher genoss er die Stille die ein wenig abseits des Lagers herrschte. So viele Monate waren sie unterwegs, so viele Kämpfe hatten sie bestreiten müssen und zu viele Gute Männer und Frauen hatten sie verloren. Er fühlte sich nicht sonderlich wohl in seiner Haut und seine Beförderung empfand er als unverdient. Erst jetzt fiel ihm auf, dass er in all der Zeit kein einziges Mal an seinen Vater gedacht hatte. Warum? Weil er zu beschäftigt damit gewesen war, nicht zu sterben. Dazu noch die Albernheiten die Maric zuweilen an den Tag legte. Es war schwer und trotzdem ließ er sich wieder mitreißen. Die Rebellen waren geschrumpft, ihr Widerstand jedoch war ungebrochen. Vielleicht war das der Grund wieso er geblieben war. Noch immer sprachen sie über die vergangenen Schlachten die sie geschlagen hatten, aus denen sie mehr als einmal nur knapp mit dem Leben entkommen waren. Und mit jedem neuen Sieg und mochte er auch noch so klein sein, spürte man wie sie wagten zu hoffen. Eine Schwere Last wie der schwarzhaarige befand, doch sie half die Moral oben zu halten und die Männer und Frauen zu motivieren.

Die Rebellenarmee hatte in den vergangenen Wochen viele Männer verloren und in Ferelden nahm

man offensichtlich an, dass der Widerstand mit dem Tod Königin Moiras erloschen war. Zumindest tat der Thronräuber sein möglichstes um diese Ansicht zu verbreiten. Aber es gab auch diejenigen die es besser wussten und bereit waren ihnen zu helfen, egal wie gefährlich es für sie sein mochte. Nachdem sie schließlich auch die Bergpässe hinter sich gelassen hatten, fanden die Rebellen Zuflucht in den Wäldern nahe der Küste Amaranthines. In einer geheimen Botschaft, ließ sie Arl Bryon wissen, das sie für die nächste Zeit nichts vor ihm zu befürchten hatten. Arl Bryon sah, aus welchem Grund auch immer, über die Anwesenheit der Männer und Frauen hinweg. Es war nicht das erste mal die die Rebellenarmee sich darauf verlassen musste, das jemand ein Auge zudrückte und deshalb akzeptierte Maric die Großzügigkeit des Arls – vorläufig. Allerdings war es Maric ein Bedürfnis, der Armee seiner Mutter wieder neues Leben einzuhauchen.

Der Neue Plan sah vor, dass sie sich aufteilten um die Kunde ins Land zu tragen, dass die Rebellen noch nicht aufgeben hatten und der Widerstand keineswegs erloschen war. Eine törichte Idee, gefährlich noch obendrein, dennoch war es notwendig, denn

die wenigen Soldaten die ihnen geblieben waren, würden wohl kaum ausreichen um der Hauptstreitmacht des Thronräubers gegenüber zu treten und irgendwann würden sie das tun müssen, dies stand außer Frage.

Rowan und Loghain ritten gemeinsam als erste los, obwohl keiner von beiden Maric verlassen wollte und sie auch nicht sonderlich begeistert waren, miteinander zu reisen. Doch Marics Hartnäckigkeit hatte schließlich die Oberhand gewonnen. Widerwillig verließen sie das Lager und nahmen eine Handvoll Männer mit die sie begleiteten. Monatelang waren sie unterwegs und schlugen immer dort wo es ihnen möglich war, ihr Lager auf. Rowan und Loghain ritten in die Umliegenden Dörfer, um ihre Nachricht zu verbreiten und hin und wieder besuchten sie einen Bann, von dem sie annahmen, dass er empfänglich für das Anliegen der Rebellen war. Rowan war beeindruckt, wie schnell Loghain in der Lage war, herauszufinden ob ein Bann wirklich interessiert war oder nur versuchte sich beim König beliebt zu machen, indem sie ihm eine Falle stellten. Loghain hatte sie einmal gar erzürnt, als er es gewagt hatte, sie ohne jegliche Erklärung von ihrem Abendessenwegzuholen. Später wurde ihr klar, wieso er das getan hatte. In der Dunkelheit hatten sich Wachen angeschlichen. Er hatte das kommen sehen, sie nicht. Die Schwerter wurden gezogen und die beiden mussten Rücken an Rücken kämpfen um einer Gefangennahme zu entgehen. In dieser Situation hatte Loghain sie erneut beeindruckt indem er sich nie so verhalten hatte, als müsse er sie retten oder sie bräuchte einen besonderen Schutz. Er erwartete einfach, das ihr Schwertarm so stark war wie sein eigener und sie stellte sicher, dass dem auch so war. Ein anderes Mal hatten sie sich zulange in einem Gebiet aufgehalten. Normalerweise zogen sie schnell weiter, denn oft wurden sie von Handlangern des einen oder anderen adligen verfolgt. Scheinbar gab es nicht wenige Leute, die ihren rechtmäßigen Regenten nur zu gern ans Messer liefern wollten, besonders da sie dachten, der Thronräuber habe bereits den Sieg davongetragen. Manchmal fanden aber auch aufrichtige Apelle Rowans unter den Banns, deren Glück sich gewendet hatte und die sich an bessere Tage erinnern konnten, willige Zuhörer. Rowan zog die Banns in ihren Bann. Sie trug ihnen vor, was die Orlesianer von ihnen gefordert hatten, wie unnachgiebig und geizig sie waren, oder wie sie das Bann plünderten und die Steuern in Höhen schnellen ließen, sie sie kaum noch tragen konnten. Ja, dachte Loghain, Sie ist wahrlich eine Königin.

Dennoch war es meist die Angst, die sie davon abhielten ihnen offenihre Unterstützung zuzusagen. Der Thronräuber hatte einfach zu viele drastische Exempel statuieren lassen und hielt die Menschen in Angst. Doch noch war der Wille der Ferelderner noch nicht vollends gebrochen. Rowan und Loghain sahen durch ihre monatelange Reise durch das Landesinnere, viele Beweise für ihre Sturheit und Unabhängigkeit. Männer die kaum mehr als Lumpen am Leib trugen und deren Körper nur noch aus Haut und Knochen bestand, hörten aufmerksam zu, als Loghain ihnen mitteilte, das Prinz Maric überlebt hatte. In ihren Augen glomm flammende Entschlossenheit und die Hoffnung, noch nicht alles verloren zu haben. Alte Männer spuckten wütend in die Feuerstellen der Tavernen und erzählten Geschichte aus den Tagen, als Marics Großvater noch regiert hatte. Vom großen Krieg mit Orlais und der bitteren Niederlagen die folgte. Diejenigen die stumm zuhörten, nickten grimmig und der eine oder andere näherte sich schließlich Rowan oder Loghain.

Die Streitlust die Rowan bei ihrem ersten Zusammentreffen verspürte und die sie dann und wann überkommen hatte, hatte nachgelassen, zumindest soweit es Loghain beurteilen konnte. Sie wurde ersetzt durch etwas das er nur als Mischung zwischen

Höflichkeit und Gleichgültigkeit zu deuten wusste. Und Loghain verhielt sich die meiste Zeit so, wie sie es nicht erwartet hatte. Zunächst war er schweigsam gewesen, dann sprach er, oder hatte das eine oder andere mal sogar freundlich über einen ihrer Witze gelacht, nur um ihr bei nächster Gelegenheit wieder mit abweisender Kälte zu begegnen. Diesmal jedoch, nahm er sich vor, ihr etwas zu sagen. Etwas wirklich wichtiges wie er befand.

Sie lagerten mitten in den Wäldern um einigen Kopfgeldjägern aus dem Weg zu gehen. Rowan stimmte Loghains Vermutung zu, dass die von Bann Ceorlic gedungen wurden. Sie hatten sich an dem kleinen Lagerfeuer zusammengekauert und zitterten unter ihren Wolldecken. Ihr Atem stand in weißen Wolken vor ihren Gesichtern und Loghain sah ihr an, dass Rowan wieder einmal darüber nachdachte, das Lagerfeuer zu vergrößern. Loghain billigte nur diesen Versuch bereits mit einem ernsten Stirnrunzeln, denn das würde nur ihre Position verraten, aber gleichzeitig war ihm auch klar, das erfrieren ebenfalls keine bessere Alternative war. Loghains Blick glitt über die Flammen hinweg zu Rowan und starrte sie an. Er sagte nichts, aber er konnte ihr Unbehagen spüren, unter welchem sie sich, ob seines intensiven Blickes wandte. „Ich habe euch noch nicht gedankt.“, stellte er fest.

Rowan sah ihn an. „Mir danken? Aber weswegen es gibt keinen Grund für-“  
„Doch den gibt es.“, schnitt Loghain ihr das Wort ab. „Damals in der Schlacht, seid ihr mir zur Hilfe gekommen.“

Loghain lächelte grimmig. „Mein Ritter ohne Furcht und Tadel.“ Sein Blick wandte sich ab. Ich weiss was ihr getan habt, und ich bin euch dafür dankbar. Ich hätte das schon früher sagen sollen.“, meinte er. Die Kälte verging. Loghain nickte höflich, dann wandte er seinen Blick wieder den Flammen zu, die Mühe hatten sich gegen die unangenehme Kälte zu behaupten.

Rowan wusste nicht wohin mit ihren Augen und sah hilflos in die Flammen, ehe sie sich wieder fing. Was war da gerade geschehen? Diese seltsame...Nein, sie schon die Gedanken von sich und schüttelte den Kopf. „Das war doch selbstverständlich. Ich lasse meine Männer nicht im Stich, für mich war klar, dass ich euch nicht eurem Schicksal überlassen würde.“, meinte sie dann. Und dabei war ihr die Entscheidung noch nicht einmal schwer gefallen, auch wenn ihr Vater ihr Handeln ganz offen missbilligt hatte. Sie hatte entschieden den Männern zu Hilfe zu kommen und sie würde es genauso noch einmal tun, sollte sich die Situation je wiederholen.

Doch sie konnte seinen intensiven Blick nicht länger standhalten und suchte die Flammen. Sie schwiegen. Loghain schien mit sich seinen Frieden gemacht zu haben, nur um sicherzustellen, dass die verschiedenen Emotionen die in seinem inneren tobten nur nicht nach außen drangen.

Rowan seufzte unbemerkt und legte noch ein wenig Holz nach. Dann sah sie wieder in seine Richtung. Manchmal ertappte sie sich dabei, wie sie ihn ansah und beobachtete, als wollte sie seine Gedanken ergründen, sein Verhalten verstehen. Es war nicht zu leugnen, sie begann diesen störrischen Mann zu mögen und begriff was Maric an ihm fand. Sie umfasste ihre Knie fester und zog die Decke etwas enger um sich. „Ihr habt es jetzt getan...ihr hättet mir nicht danken müssen. Ihr würdet dass gleiche für mich und für Maric tun.“, meinte sie leise.

Loghain runzelte die Stirn und ein fragenden Blick lag in seinen Augen, dieser verschwand allerdings genauso schnell wie er aufgeglommen war. „Das waren die Männer eures Vaters, tapfere Männer. Sie haben euch und ihm gute Dienste erwiesen.“, korrigierte er ihre Aussage und starrte wieder in die Flammen. „Ihr hättet

es nicht tun müssen. Wäre ich an der Stelle des Arls gewesen, ich hätte wohl ähnlich gehandelt. Eine ganze Kompanie, wegen einer Hand voll Männern? Töricht...unnötig, dennoch habt ihr es getan. Deswegen verdient ihr Dank und Anerkennung.“, gab er zurück. Vermutlich machte sie diese Aussage nur wieder wütend, aber so war es ja gar nicht gemeint. Wäre sie nicht gekommen, so säße er jetzt nicht mehr hier. Ob das nun ein Verlust war, wagte er zu bezweifeln. Doch das Thema war vergangen, es war nicht mehr notwendig darüber nachzusinnen. Loghain hatte gesagt was er sagen musste, es war getan.

Rowan sah ihn an und kurz flammte Wut in ihren Augen auf, doch die verrauchte ebenso schnell wieder, als sie begriff dass dies kein Angriff aus sie war.

„Ja genau, wegen einer Handvoll Männer, Loghain. Wenn ich nicht an eurer Plan geglaubt hätte, dann wäre ich nicht gekommen, doch ich erkenne einen guten Plan wenn er sich mir offenbart.“, meinte sie dann mit einem leichten Schulterzucken. „Ich bin es die euch danken sollte. Schließlich war es euer Verdienst das Maric noch lebt und mehr noch, ihr habt ihn zurück gebracht. Ich seid ein Mann von Ehre. Dergleichen findet man heut zu Tage nicht mehr allzu häufig. Glaubt mir, die Frau die euch zum Manne kriegt, wird sich glücklich schätzen können.“, sann sie in einem Anflug von Melancholie weiter nach, auch wenn ihr gleichzeitig klar wurde, wie das klingen musste.

Loghains Blick wanderte erneut über die Flammen. Rowan war in Gedanken versunken, und hielt ihre Knie fest umklammert. Für einen Moment wirkte sie schrecklich allein und verletzt. Woran sie wohl gerade gedacht hatte? Aber der dunkelhaarige rief sich in Gedanken zur Ordnung. Es stand ihm nicht zu, etwas dergleichen zu erfragen, oder auch nur zu denken. Und als sie ihn erneut ansprach, bestätigte sich seine Haltung nur noch einmal. Sie war ihm nicht zu Dank verpflichtet, schließlich hatte er nichts Besonderes getan. Die nächsten Worte versetzten ihn einen Stich, doch sein Gesicht blieb ausdruckslos und stoisch. Maric...ja. Er hatte ihn gerettet, nicht nur einmal, aber wenn man an der Seite eines Mannes ritt, der sich regelmäßig selbst in Gefahr brachte, blieb einem ja auch nichts anderes übrig. Abgesehen davon, hatte er es seinem Vater versprochen. Sein Vater – er hatte lang nicht mehr darüber nachgedacht was geschehen war. Eigentlich hatte er vorgehabt noch einmal ins Lager zurück zu kehren, sobald er Maric los war, um zu sehen ob es nicht vielleicht doch Überlebende gab. Doch dann kam der Krieg und er war damit beschäftigt gewesen, selbst am Leben zu bleiben, während er versuchte den Prinzen am Leben zu halten. Letzteres war weit schwieriger, ob der, zuweilen, uneinsichtigen Haltung des zukünftigen Königs. Ihr Kompliment, was sie zweifelsohne ohne Absicht ausgesprochen hatte, nahm er ohne jede Regung hin und schwieg beharrlich weiter. Ob es je eine andere Frau in seinem Leben gab, das wagte er dann doch zu bezweifeln. Schließlich hatte er nichts was er einer Frau bieten konnte, weder Besitz noch Schutz, wenn er den Krieg denn überhaupt überlebte. Abgesehen davon würde er gar keine Zeit für eine Frau haben, schließlich musste ja einer darauf achten, Maric daran zu hindern ausversehen ums Leben zu kommen und wenn auch nur um Rowan glücklich zu sehen. Verbissen starrte Loghain die Flammen nieder, die sich allerdings weigerten seinen stummen Befehl Folge zu leisten. Erst als Rowans Decke raschelte, wanderte sein Blick wieder zu ihr. Sie hatte sich zusammengekauert um ein wenig Kraft zu schöpfen und vielleicht ein wenig Schlaf zu finden.

„Ich werde dich ablösen. Ich brauche nur eins-zwei Stunden.“, meinte Rowan und wandte sich mit dem Rücken zu ihm. Die letzten Worte hallten noch in ihr nach. Das hätte sie ihm vielleicht nicht sagen sollen. Schließlich wusste keiner von ihnen, ob es

je soweit kommen würde.

Loghain nahm es hin. An Schlaf konnte er ohnehin nicht denken, er würde Wache halten, nur für den Fall dass sie noch immer ein paar ungebetene Gäste empfangen mussten.

Es wurde still und kalt. Nicht einmal die Flammen schafften es die eisige Kälte unter der Decke vollends zu vertreiben, dazu war der Wind aufgefrischt. Selbst die Tiere waren verstummt. Vermutlich hatten sie sich in ihre Bauten zurückgezogen und harrten aus. Aber das ganze hatte auch eine Gute Seite, schließlich was es in der klirrenden Kälte und dem zu Eis gefrorenen Schnee, nahezu unmöglich sich anzuschleichen, ohne bereits weithin gehört zu werden.

Loghains Brauen wanderten in die Höhe, als ihm der Umstand gewahr wurde, dass es Rowan offenbar nicht weiter für nötig erachtete an Förmlichkeiten festzuhalten. Erneut biss er die Zähne zusammen, so fest das sein Kiefer schmerzte. Ab und an hob er den Blick und lauschte in die Nacht. Doch sie waren allein, es war nichts zu hören, jedenfalls nichts was nicht zu hören sein sollte, mit Ausnahme der leisen Atemzüge die aus Rowans Richtung zu ihm drangen. Loghain ertappte sich dabei wie er die Decke anstarrte, mit seinen Augen über den Körper darunter glitt und an den widerspenstigen Locken, die hier und da ebenfalls mit Eiskristallen durchzogen waren, hängen blieb.

Er wusste nicht wie lang er dieser Tätigkeit nachgegangen war, doch plötzlich bewegte sie sich wieder und wandte sich zum Feuer um.

Rowan öffnete die Augen, es war noch immer dunkel, also konnte noch nicht allzu viel Zeit verstrichen sein. Sdas Feuer brannte noch immer, sie konnte die dürftige Hitze der Flammen auf ihren Rücken spüren. Auch das nächste Bild, welches sie sah, hatte sich erwartet. Rowan setzte sich auf, rief sich den Schlaf aus den Augen und stellte fest das ihr die kleine Pause gut getan hatte. Loghain saß noch immer ins Feuer starrend da. „Ich bin wach, wenn du möchtest kannst du dich ein wenig ausruhen.“, meinte sie mit einem leichten Lächeln auf den Lippen.

Loghain spürte die Anspannung in seinen Körper, als sie in ansprach, schüttelte dann jedoch den Kopf. „Ich schlafe nicht.“, erklärte er. Das tat er schon länger nicht mehr, wenn überhaupt dann gönnte er sich nur für wenige Minuten ein wenig Ruhe. Um ehrlich zu sein wusste er nicht einmal mehr, wann er das letzte mal tatsächlich geschlafen hatte. Zudem war seine Vorsicht auch nicht immer begründet gewesen, schließlich gab es noch weitere Männer die unweit von ihnen schliefen und die Wache hätten übernehmen können. Doch keiner von ihnen wagte es Loghain zu widersprechen, oder ihm gar ans Herz zu legen, das auch ihm eine wenig Ruhe nicht schaden könnte. Der letzte der dies getan hatte, wurde mit einem eisigen Blick gestraft der ihn durch Mark und Bein ging und ihn in sich zusammensinken ließ. Die meisten hielten ohnehin Abstand zu dem schweigsamen jungen Mann und nicht wenigen war es ein Rätsel, wie Rowan mit ihm auskommen konnte.